

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1917

440 (21.9.1917) Mittagsblatt

Badische Landeszeitung

Samstag-Beilage: Kriegsdrachtheil der Woche

Ausgabe: Wöchentlich zweifach. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen M. 3.45, in das Haus gebracht M. 3.75, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr M. 3.45 gegen Vorauszahlung.
Anzeigengebühr: Die einseitige Kolonelle oder deren Raum 20 Pf., Restamegele 50 Pf., bei Wiederholungen entsprechende Ermäßigung.
Anzeigen-Nachnahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Postfach 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.



Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtsfall, Sport, Handel und letzte Drachtheil Karl Binder; für Restanten und Anzeigen Mathilde Schumann; sämtliche in Karlsruhe.
Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 10-11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/6 Uhr. Fernsprech-Anschluß Nr. 400.
Druck und Verlag: der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Pfaffenstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 440 76. Jahrgang. Karlsruhe, Freitag, 21. September 1917 76. Jahrgang. Mittagsblatt.

Eine neue Schlacht in Flandern.

Deutscher Abendbericht.

W.D. Berlin, 20. Sept., abends. (Amtlich.)
Die Schlacht in Flandern ist auf der Angriffsfront der Engländer von Langemarck bis Pollebelle noch in vollem Gange.
Im vordersten Teil unserer Abwehrzone wird seit dem Morgen erbittert und wechselvoll gekämpft.

Die Kämpfe an der Westfront.

In Flandern hat sich die gesteigerte Kampfbetätigung der letzten Tage zu neuen Angriffen verdichtet. Das Feuer lag den ganzen 19. September über mit außerordentlicher Heftigkeit auf den deutschen Stellungen. Dreimal, am frühen Morgen, um 11 Uhr und um 5 Uhr nachmittags, steigerte es sich zu Trommelfeuer. Dem morgendlichen Trommelfeuer in der Gegend St. Julien folgten zweimal Angriffe mehrerer Bataillone, die beide Male abgewiesen wurden.

Ein in der Gegend von Langemarck bereit gestellter Angriff kam im deutschen Vernichtungsfeuer nicht zur Entfaltung.

Am Nachmittag wurden starke englische Stoßtrupps, die mit einem Lauf hart-südlich der Straße Ipern-Menin vorgingen, durch Abwehrfeuer abgewiesen. Der Lauf wurde durch Vortreiber zerstört. Am Abend sah man, daß die Engländer wieder auf der Straße Ipern-Menin mit Tanks vorrückten, die unter Feuer genommen wurden. Gleichzeitig neigte die Engländer die deutschen Stellungen von St. Julien bis Langemarck ein. Das starke Feuer hielt die ganze Nacht hindurch an. Um halb 6 Uhr früh steigerte es sich von Langemarck bis zum Kanal Ipern-Portouthout zum stärksten Trommelfeuer.

Kurz darauf brach englische Infanterie auf breiter Front zum Angriff vor. Der Kampf lief in vollem Gange. Auch an der übrigen englischen Front steigerte sich das Feuer teilweise zu größter Stärke.

Am 19. Sept. wurde ein englischer Fesselballon heruntergeschossen. Bei St. Quentin wurden mehrfach feindliche Patrouillen abgewiesen. An der Westfront, nördlich von Heims und in der Champagne kam es trotz lebhafterem Feuer lediglich zu Gefechten mit starken feindlichen Patrouillen, die abgewiesen wurden. In der Gegend von Baye brachte eine deutsche Patrouille elf Gefangene ein. Auch zwischen Alene und Vermercourt wurden Gefangene gemacht.

An der Verdunfront griffen die Franzosen wiederum trotz der am 18. September erlittenen furchtbaren Verluste mit starkem Kräfteanstieg die Höhe 344 an. Der Angriff wurde frühzeitig erkannt und unter vernichtendem Abwehrfeuer genommen. Die französischen Sturmwellen brachen überall zusammen. An keiner Stelle erreichten sie die deutschen Linien.

Um 8 Uhr abends erneuerten die Franzosen den Angriff mit gleichem Misserfolg. Beim Chaume-Wald wurde ein französischer Stoßtrupp abgewiesen.

Der Luftkampf war reger. Außer den im Seerevier abgefahrenen gemeldeten Flugzeugen wurde ein feindlicher Fesselballon zum Absturz gebracht.

Der österr.-ungarische Tagesbericht.

() Wien, 20. Sept. Amtlich wird verkündet:
Ostlicher Kriegsschauplatz.
Bei Arbora in der Bukowina versuchten die Russen nach härterer Artillerievorbereitung vorzustoßen. Unser Feuer sprengte die Angriffstruppen und zwang sie zur Rückkehr ihrer Ausgangsgräben.

Stalinerischer Kriegsschauplatz.
Ein gegen den Monte San Gabriele ohne Feuerbereitung angestellter italienischer Angriff kam in unserer Feuerzone zum Stehen. Am Col Verico versuchte der Feind nach einer Minenpreparierung anzugreifen, wurde aber schon in der Vorkampflinie zurückgeworfen. Die Zahl der bei Carzano eingebrachten Gefangenen ist auf 11 Offiziere und 516 Mann gestiegen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.
Keine Ereignisse. Der Chef des Generalstabs.

Französische und englische Truppentransporte nach Italien?

() Berlin, 21. Sept. Die Grenzsperrung in Italien wird jetzt darauf zurückgeführt, daß man nicht bloß die Vorbereitung von Nachrichten über Unruhen verhindern wollte, sondern auch zu verhüten beabsichtigt hat, daß Nachrichten über französische und englische Truppentransporte nach Italien über die Grenze kämen.

Der Bruch mit Argentinien.

W.D. Buenos Aires, 21. Sept. (Reuter.) Der Senat beschloß einstimmig den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Deutschland. Die Entschiedenheit wird jetzt der Deputiertenkammer vorgelegt werden. Die öffentliche Meinung ist stark zugunsten ihrer endgültigen Annahme.
(Eine Bestätigung dieser Reutermeldung liegt amtlichseits nicht vor.)

Das Los der Schlachten.

△ Trotz aller Regierkämpfe kann es die Entente nicht mehr verhehlen, daß es mit ihren Hoffnungen stark bergab geht und daß sie sich in einer üblen Lage befindet. Auf England lauten die Verluste, die die Unterseeboote ihm zufügen, schon fast unerträglich schwer. Nicht ohne Grund macht die „Daily Mail“ in der letzten Zeit ihrem gedrehten Herzen durch wütendes Schimpfen auf die Kriegsführung der deutschen Unterseeboote Luft, nicht ohne Grund sieht sie die „geheiligten Menschheitsrechte“ in immer größerer Gefahr. Es schien den englischen Zeitungen zunächst ein Lichtblick zu sein, daß in der ersten Septemberwoche die Zahl der versenkten Schiffe nach den Angaben der englischen Admiralität gegen die Vorwoche etwas gesunken war. Aber gleich hinterher mußte die „Daily Mail“ entdecken, daß der deutsche U-Boot-Schrecken gewachsen war, seitdem die Unterseeboote nach den Erfahrungen der letzten Versenkungen nicht mehr einzeln, sondern in größeren Verbänden operieren. Die Feindseligkeiten, so sagt die „Daily Mail“, können jetzt noch ein ernsteres Gesicht für England annehmen.

Ernst, so findet der „Temps“, ist auch die Stunde für Frankreich. In jenem Leitartikel vom 14. September, der die französische Sorge zum erstenmale fast unverhüllt durchschimmern läßt, fragt das französische Blatt im Hinblick auf die verhängnisvollen, militärischen Rückwirkungen der russischen Revolution: „Dürfen wir uns den Ernst der gegenwärtigen Stunde verhehlen?“ Es antwortet mit „nein“ und stellt fest, daß die innere Katastrophe Rußlands das militärische Gleichgewicht durchbrochen und damit auch das politische Gesicht des Weltkrieges geändert hat. Auch im französischen Volke verheimlicht man sich nicht den Ernst der Lage. Wie wäre es sonst zu erklären, daß man in Frankreich mit allen Mitteln der öffentlichen Stimmungsstimmung die erlösende Widerstandskraft des Volkes aufzurütteln versucht, daß auch der neue Ministerpräsident Painlevé in seiner Programmrede zu demselben Zweck dem französischen Volke mit dröhnenden Worten ins Gewissen redet. Auf alle Fälle der Verbündeten hat die russische Revolution, wie es nur zu natürlich ist, ihre düsteren Schatten geworfen.

Und doch bläst dieser Herr Painlevé in seiner Rede die alte Siegesfanfare. Um kein Nota hat sich das französische Programm geändert. Nur das eine Zugeständnis scheint der neue französische Ministerpräsident der wirklichen Kriegslage machen zu wollen, daß er Frankreichs Forderungen „unabhängig vom Lose der Schlachten“ nennt. Das Beharren auf den alten Forderungen beschränkt sich nicht auf Frankreich. Wir haben zwar in den letzten Tagen keine neue englische Ministerrede gehört, wohl aber haben die englischen Zeitungen ein Echo vernehmen lassen auf die Erörterungen, die in der deutschen Presse über die belgische Frage angestellt worden sind. Und man hat in England tatsächlich das Wort vom angeblichen „Desinteressement“ aufgegriffen. Natürlich ganz in dem Sinne, wie man es von der englischen Presse erwarten mußte. Endlich der erste Schritt.

Feind hinter der Front!

Roman von Margarete von Derbenz-Jüngfeld.

(Nachdruck verboten.)
Er eilte hinaus, geschäftsmäßig beklüfft. Nach fünf Minuten sah er wieder da.
„Stimmt“, sagte er bedeutend erleichtert, „aber der Kellner sagt, der Herr Doktor habe den Runden endlich abfahren lassen. Er hat es mit angehen und angehört hinter dem Vorhang, der zum Rauchzimmer führt. Auch sei der Herr Doktor in ganz J. gekannt. Von einem vornehmen Bekannten in der Viehre habe er vor einer Stunde noch gesprochen, als er sich beiläufig nach Wohnungen erkundigte.“
Der Beamte schien vergnügt.
„Das ist ja sehr schön. Da soll er Ihnen diese Bekannten doch nennen.“
„Aber ich bitte Sie!“ rief der Direktor, von neuem hitzig. „Ich kann doch meine Gäste nicht auspressen wie eine Zitrone! Wie stellen Sie sich denn das vor, mein Herr?“
„Das weiß ich nicht. Einem Diplomaten, wie Sie, Herr Direktor ist das ja keine Kleinigkeit. Ich sage nur, es wäre gut, wenn Sie feststellen könnten, ob das mit den Bekannten hier stimmt. Denn morgen bin ich wieder da. Empfehle mich Ihnen.“

Der Direktor diente den kleinen Herrn hinaus, aber er schwieg dabei. Alles andere eher als Sezenwünsche folgten ihm. Aber, der Direktor mochte wollen oder nicht, der Geist des Misstrauens fraß auch in der Brust des guten Geschäftsmannes weiter.
Kurz vor sechs sprach der Doktor noch einmal vor, um sich nach Briefen zu erkundigen. Dabei fiel ihm auf, daß der Direktor, der Kellner und der Pförtner, die dabei beisammenstehend, über irgendeinen Gegenstand verhandelt hatten, bei seinem Eintritt stumm wurden und auseinandertritten.
Wohi war keine da.

Der genannte Direktor teilte es ihm selbst mit in einer aufgeregten Höflichkeit, aber im Hintergrunde lauerte etwas verkappt Zornendes, das Gregor vor den Kopf stieß.
Er war es gewohnt, möglichst schnell zu denken, zu kombinieren. Aber hier ließ ihn seine Weisheit im Stich. Mit abschließender

Langsamkeit zündete er sich eine Zigarette an. Sein Hirn arbeitete frampfhaft. Maria hätte gleich das Recht getroffen — ihre Verschlagenheit, die kein Wesen so gut erkannte, ging ihm hier sehr ab.

„Dieser Mensch sieht aus, als ob er ewig eine unsichtbare Kellnerferrichte schwenkte“, dachte er angewidert, den Direktor mit einem Blick streifend, der mehr als deutlich war. Er sagte: „Kreaturen.“

„Er öffnete der Mensch den Mund und fragte mit süßer Liebenswürdigkeit: „Findet der Herr Doktor vielleicht mit dem Herrn Baron von Wolfsparg in Bittenweiler bekannt? Ich meine immer, der Herr Baron hätten mir einmal von Herrn Doktor gesprochen.“

„A — ha!“ Gregor war mit Mißgeschnelle im W.D. Also das wars gewesen. Man suchte nach Referenzen.
„Nein, mein lieber — ah — Direktor, das bezweifle ich stark. Ich habe nicht die Ehre, den Herrn Baron von Wolfsparg zu kennen. Auch den Baron von Eisenstein kenne ich nicht.“

„Der lebt nicht hier“, sagte der Direktor schnell. „Wenigstens im Adressbuch steht er nicht.“

„So? Bekannten das Adressbuch wohl auswendig? Dann will ich Ihnen sagen: Der Herr Baron von Eisenstein lebt in Wien in der Nedermansgasse, und sein Kammermädchen heißt Adele.“ — Im übrigen?

Gregor fühlte eine glühende Hitze in sich aufwallen, während er redete. Worte aneinanderreichte. Da sah er in einer schönen Hwidmühle. Er kamte keine einzige Seele hier, und doch forderte man von ihm Namen. Und er hatte auch noch mit dem Kellner, der ihn jetzt mit offenem Munde ergaßte, von seinen Bekannten gesprochen. Furchtbar geheit war er sich dabei vorgekommen.

„Sagen Sie mir“, rief er hastig, „in der eigenen Halle gefangen“, als ihm in der letzten Minute wie durch ein Wunder eine Eingebung kam: Dore von Diekow!

Ja, ihr Schicksal machte die schöne Note noch einmal zum unerschuligen Werkzeug in seiner Hand.

„Im übrigen“, warf er nachlässig hin, „da wir gerade vom Adressbuch sprechen — Er sah sich nach dem Telefon um. Verbinden Sie mich doch, bitte, mal mit Fräulein Grafried, am Schlierberg. Sie wissen. Man möchte Frau von Diekow ausschließlich mal ans Telefon rufen.“

„Herrn Grafried u. Co. ich weiß“, sagte der Direktor dienstfertig und wie erlöst. Er atmete förmlich auf.

„In der Villa gibt niemand Antwort“, berichtete der Pförtner, der inzwischen angelingelt hatte.

„So, na, dann will ich mal selber hinfahren. Der Doktor zögerte und schien zu überlegen.

„Können Sie sofort ein paar Beilen dorthin befördern? Ich will mich doch lieber anfragen.“

„Durch“ einen roten Nader, gewiß. Bitte sehr, hier im Lesezimmer finden Herr Doktor alles Nötige.
Gregor beugte sich über eines der vornehm gehaltenen Stühle — Mahagoni, mit Leder bezogen.

Was um des Himmels willen sollte er ihr nur schreiben? Er geriet von einer Klippe in die andere.

„Meine hochverehrte gnädigste Frau!
Sietdurch gestatte ich mir ganz ergebenst die Nachfrage, wie die lange Reise Ihnen bekommen ist. Dürfte ich mir gestatten, bevor ich Sie auf immer verlasse, Ihnen auf diesem Wege den Ausdruck der tiefsten Verehrung zu Füßen zu legen, mit der ich stets verbleibe
Ihr gehorsamster
Gregor von Laßar.“

„Welch ein Nödsinn!“ dachte er während des Schreibens. „Und welch ein Stil! Ich gestatte mir — Sie gestatten... fürchterlich. Armes, süßes Ding. Ich hätte ihr den Schrecken gern eripart.“

Er schloß den Brief, übergab ihn mit einem guten Trinkgeld dem Pförtner und spazierte leichten Schrittes aus dem Hause.

Die drei Zurückbleibenden sahen sich an mit nicht sehr klugen Gesichtern.
Da stand es ja schwarz auf weiß zu lesen: „Frau von Diekow, Adr. Fräulein Grafried, am Schlierberg.“
Grafried u. Co. war eine der bedeutendsten Holzfirmen am Platz.

„Gott sei Dank“, sagte der Direktor mit einem leisen Atemholen.
Gregor hatte eines der teuersten Zimmer belegt.
(Fortsetzung folgt.)

So hieß es, der erste Schritt der vollen Befreiung zu den Forderungen der Entente. Bekanntlich ist immer der erste Schritt der schwerste. Und so sieht man in England bereits dem ersten Schritt die weiteren folgen. Man wartet in Geduld und hält an den Forderungen fest, die man einmal im Kampf der ersten Siegeshoffnungen fest aufgestellt hat. Vielleicht hören wir auch bald wieder Wood-George in seiner alten Tonart reden.

Und alles das, um mit Herrn Rainolds zu sprechen, „unabhängig vom Los der Schlachten“. Mit anderen Worten: mag es den Ententebrüdern noch so schlecht gehen, sie weichen und wanken nicht in ihren Forderungen. Und leider macht ihnen die deutsche Gegenpartei diese Arbeit nur allzu leicht. Die deutsche Reichstagsmehrheit kommt sich in dem Bewußtsein ihrer Friedensresolution immer noch sehr stolz vor. Da ihre Presse findet, daß sie noch nicht genug getan hat, daß sie unbedingt versuchen muß, die Regierung zu einem glatten und blanken Verzicht auf Belgien zu zwingen. Haben unsere Feinde nicht recht mit ihrer Berechnung, daß Deutschland ihnen kommen wird, „unabhängig vom Los der Schlachten“? Können auch wir uns nicht über den Ernst der Stunde Gedanken machen? Können wir uns nicht darüber, daß die diplomatischen Vorarbeiten der Friedensverhandlungen begonnen haben. Sollen wir da wirklich unsere Regierung auf ein Verzichtprogramm festlegen, das sie tatsächlich mit gebundenen Händen den feindlichen Mehransprüchen ausliefert? Manche Blätter der Linken haben in den letzten Tagen mit innerer Genugtuung davon gesprochen, daß die Regierung sich angeblich aller Ansprüche auf Belgien von vornherein entäußert habe. Die englische Presse nannte das „den ersten Schritt“. Sieht man immer noch nicht, wohin dieses Treiben führt? Es scheint der neueste feindliche Trick zu sein, daß man den Krieg „unabhängig vom Lose der Schlachten“ gewinnen will. Um so mehr sollten wir uns bewußt sein, wozu uns das Los der Schlachten ein Recht gibt. Wir sollten, anstatt den Verzicht zu predigen, einmütig darauf bestehen, daß es für uns weder im Osten noch im Westen ein Desinteressement gibt. Die Befreiung der Flamen und der Walten ist uns durch das Los der Schlachten zu einer nationalen und heiligen Pflicht gemacht worden. Hier handelt es sich ebenföhr um nationale Wiedererlangung, wie um unsere eigene Sicherung. Auf der Erfüllung dieser Aufgabe zu bestehen, ist heute mehr denn je unsere Pflicht.

Die Friedensfrage.

Das zunehmende Aktium der deutsch-österreichischen Kriegsverhandlungen.

W. Bern, 21. Sept. „Echo de Paris“ schreibt bei Betrachtung der allgemeinen Kriegslage, die Entente müsse einen neuen Kriegsplan aufstellen, dem die Tatsache zugrunde liege, daß der deutsche Plan in Mafhland erfolgreich gewesen sei. Deutschland werde deshalb künftig über große Kräfte an der Westfront verfügen, jedoch die Entente das Gleichgewicht erst wieder herstellen könnte, wenn die Vereinigten Staaten die zahlenmäßige Uebermacht wieder herzustellen könnten. Was die Blockade anbelange, so brandeten die Mittelmächte heute weniger besorgt zu sein. Die wachsende Ausdehnung der Kriegssparte jebe die Mittelmächte in den Stand, auf alle Elemente, die für den Frieden arbeiten, so z. B. die Neutralen, einen größeren Druck auszuüben als je. Alles in allem genommen sei es sicher, daß das Aktium der deutsch-österreichischen Kriegsbilanz zunehme, was aber nicht bedeute, daß die Mittelmächte auf den Sieg rechnen könnten. Bei den interalliierten Besprechungen, die demnächst stattfinden sollten, müsse man aber darauf bedacht sein, mit allen Mitteln ein Gleichgewicht herzustellen, das in der Erreichung eines Monopols auf dem Weltmarkt bestehen müsse. Dadurch könne die böllische Entwertung der heutigen Kriegskarte für die Mittelmächte herbeigeführt und diese auch fernerhin wirtschaftlich gefangen gehalten werden.

Dunkle Andeutungen.

(Köln, 20. Sept. Aus Berlin wird der „Kölnischen Zeitung“ gemeldet: „Im Vorwärts“ wird behauptet, an amtlicher Stelle würden die von den Alldeutschen geforderten Aufklärungsarbeiten gegen die Reichstagsmehrheit vorbereitet, und es sei eine allgemeine Propaganda gegen den lauen Frieden und die Beurteilung parlamentarischer Beschlüsse geplant. Auch würden dienstabhängige Personen zum Eintritt in die Vaterlandspartei aufgefordert. Das „Berliner Tageblatt“ glaubt diese Behauptungen bestreiten zu können. Beide Blätter werfen die Frage auf, was der Reichskanzler von diesem Verfahren wisse, das im Widerspruch zum Programm der Regierung stehe. Die Angaben beider Blätter bewegen sich in etwas dunklen Andeutungen, insbesondere wird nicht gesagt, welche amtliche Stellen gemeint sind. Soweit wir unterrichtet sind, wird in keiner amtlichen Stelle eine Propaganda betrieben oder vorbereitet, von der nach der Angabe jener Blätter zu sagen wäre, daß sie sich gegen die Stellungnahme und Auffassung des Reichskanzlers richtet.“

Der aufgehaltene päpstliche Vote.

(Berlin, 20. Sept. Dem „Berliner Lokalanzeiger“ zufolge melden die „Woseler Nachrichten“ aus Lugano, daß der päpstliche Kurier mit der Antwortnote der Mittelmächte in Lugano verweilt habe, weil er durch die italienische Grenzsperrung aufgehalten worden sei.

Ein päpstliches Gelübde.

(Berlin, 21. Sept. Der hl. Stuhl will, wie verschiedene Morgenblätter sich berichten lassen, demnächst ein Gelübde herausgeben, das alle Schriftstücke enthalten soll, die der Papst während des Krieges an die verschiedenen Staaten abgehandelt hat und die Antworten, die er erhielt.

Friedensfreundliche Flugblätter in Frankreich.

W. Bern, 20. Sept. Der „Temps“ meldet aus Paris, daß in der Provinz seit einiger Zeit Flugblätter friedensfreundlichen Inhalts von verdächtigen Ausländern verteilt werden, ohne daß die Polizei bisher eingeschritten wäre. Die Agenten betrieben besonders in Mentonnan und Montmarie ihre Untertanen.

Die Friedenskundgebungen in Italien.

W. Bern, 20. Sept. Anlässlich einer Vorbesprechung des morgigen Nationalfeiertages schreibt „Corriere della Sera“, die verbrecherischen Umtriebe der offiziellen Sozialisten hätten in den letzten Tagen wieder zugenommen. In Rom verlaute von einer ungewöhnlichen Tätigkeit der dortigen Sozialisten, deren Grund sich nicht erkennen lasse.

Die Friedensliga in Amerika.

W. Bern, 20. Sept. Nach Mitteilungen Troestras weiß „Allgemeines Handelsblatt“ zu berichten, daß die Friedensliga in den Vereinigten Staaten zwei Millionen Mitglieder zählt. Die Mitgliederzahl der amerikanischen Sozialisten-Partei hat sich in kurzer Zeit vervielfacht. Die offizielle amerikanische Presse gibt nicht die wahre Stimmung des Volkes wieder. — Wilson soll ganz falsch über diese Stimmung unterrichtet sein. Der Bürgerfriede in den Verbänden ist in dem Stadium angelangt, wo er jeden Augenblick gebrochen werden kann.

Amerikanische Erkenntnis.

W. Berlin, 20. Sept. In einer bemerkenswerten Rede betonte der amerikanische Senator Lewis in Philadelphia, daß die bedeutendsten militärischen Sachverständigen der Welt, soweit sie nicht unter fremdem Einfluß stehen, erklärt hätten, daß die kämpfenden Heere den Krieg nicht zur Entscheidung bringen würden. Auch das Eingreifen Amerikas könne diese Tatsache nicht ändern. Amerika werde niemals im Stande sein, Truppenmassen nach Europa zu senden, die dort den Ausschlag geben können. Aus englischen Verlautbarungen gehe hervor, daß ein event. Transport von 20—30 000 Mann in 4—6 Tagen aufgerieben sein würde. Es sei freilich, trotz dieser Erkenntnis den Krieg fortzuführen. Warum die letzten Machthaber Amerika in den Krieg getrieben hätten, sei seiner Ansicht nach nicht ersichtlich. Sie würden die Verantwortung dafür zu tragen haben. Pflicht eines jeden Friedensanhängers sei es aber, mit allen Mitteln für den Frieden zu kämpfen.

Keine holländische Friedensvermittlung.

(Berlin, 21. Sept. Das „Berl. Tagebl.“ läßt sich melden, die holländische Regierung habe nicht die Ueberzeugung gewonnen, daß es zur Erzielung des beabsichtigten Zweckes angebracht sei, ihrerseits Schritte zu unternehmen.

Die 7. Kriegsanleihe

Der Kampf um unser Dasein hat nach dreijährigem erfolgreichem Ringen nunmehr seinen Höhepunkt erreicht. Wie unser herrliches Heer unerschütterlich dem Feinde widersteht, so müssen auch wir daheim die harten Pflichten, die der lange Krieg uns auferlegt, mit Entschlossenheit tragen im Bewußtsein dessen, was auf dem Spiele steht. Eine der ersten Pflichten ist es, dem Reiche das Geld zu geben, dessen es zur Kriegsführung bedarf. Nachdem der Feind vollstän dig unser Friedensangebot zurückgewiesen hat, bleibt uns, mögen wir den Frieden auch noch so sehr herbeisehnen, keine Wahl darüber, ob wir den Kampf fortsetzen wollen oder nicht. Keiner sollte deshalb fehlen bei Heranschaffung der Geldmittel zur Kriegsführung. Jede Mark ist von Nutzen. In Munition, Kanonen und U-Boote verwandelt sich dein Geld, hilft dein Geld den Brüdern im Feld, schützt es die Heimat vor den Schrecken des Krieges, wie sie Ostpreußen in so furchtbarer Weise im Kriegsanfang kennen lernen mußte, ehe unser Hindenburg die russischen Horden vom deutschen Boden vertrieb.

Eine sozialdemokratische Stimme.

Inc. Freiburg, 21. Sept. In einer von der sozialdemokratischen Partei länglich in die Harmonie einberufenen Versammlung sprach der Reichstagsabgeordnete Schöpplin aus Berlin über Demokratie und Frieden. Der Vortragende entwarf zunächst ein Bild des Krieges, das der Krieg über die Menschheit gebracht habe. Bis jetzt seien im ganzen 8 Millionen tote und 23 Millionen Verwundete berechnete worden. In Frankreich seien 1600 Dörfer zerstört und 360 Millionen Mark habe der Krieg bis jetzt gekostet. Auch die Leiden der Ernährer erforderten viele Opfer. Daher dränge sich bei jedem die Frage auf, wann endlich Frieden sei. Doch mit dem Mat, „sie sollen aufhören“, sei es keineswegs getan. Es beständen hier große Schwierigkeiten. Der Redner ist nicht für einen Frieden um jeden Preis. Er zeigte die Schwierigkeiten des Friedensschlusses an der Frage von Belgien. Gätten es die Engländer, so hätten sie uns immer am Genid und könnten jederzeit die Montanindustrie im Rheinland und Westfalen erwürgen. Auch könnten sie uns durch Sperrung des Hafens von Antwerpen großen Schaden zufügen. Andererseits würden auch wir, wenn wir die flandrische Küste besäßen, eine färbliche Bedrohung Englands sein (das behaupten die Engländer! D. Schriftstg.). Die englische Weltberufung werde auf den Schlachtfeldern von Flanbern geübt. Werde hier das englische Heer vollständig geschlagen, so sei es mit der englischen Weltmacht vorbei. Die Abtretung von Elsaß-Lothringen kommt für den Redner nicht in Betracht. Durch sie würde unser industriereiches Saargebiet aus der Gefahr befreit. Dagegen könne man — so meinte der Redner — den Franzosen einige französische Dörfer um Weg abtreten. Das Gebiet von Longwy müsse man ihnen lassen, da sie es zum Wiederaufbau ihres Staates nötig hätten. Der Redner ist für einen Frieden der Verständigung ohne Gebietsveränderungen und Kriegseinsparungen. (Und doch will er an Frankreich einige Orte abtreten! D. Schriftstg.)

Wenn aber die Feinde die politische und wirtschaftliche Macht Deutschlands vernichten wollen, dann müsse man bis auf äußerste kämpfen. Ein Friedensangebot unsererseits sei vor der russischen Revolution ein Unsin gewesen. Jetzt müsse man durch Friedenswillen und Friedensarbeit dem Ausland zeigen, daß es uns mit der Verständigung ernst sei. Dieser Wille habe im Ausland bereits gut gewirkt. Auch es wolle den Sieg. Bei der großen Zahl unserer Feinde sei es ein ungeheurer Erfolg, wenn wir uns behaupten. Dies allein sei für uns ein großer kultureller und moralischer Sieg. Europa müsse sich verständigen, da ihm Gefahr von Asien und Amerika drohe.

Wilson und der Papst.

W. Berlin, 20. Sept. Aus zuverlässiger Quelle wird der „Wesf. Ztg.“ mitgeteilt, daß man im Vatikan von der formlosen Politik Wilsons aufs peinlichste berührt ist. Die Note des Papstes an Wilson ist wie die an alle Souveräne vom Papste selbst unterschrieben worden, also vom Staatschefhaupt zu Staatschefhaupt. Die elementaren Regeln des diplomatischen Anstandes fordern eine entsprechende Gegenüberung. Man sieht sich im Vatikan an der unzulässigen Form, daß die Note Americas nicht von Wilson, sondern nur von Lansing unterzeichnet ist. Man sieht in dieser vielleicht ungewollten Herabsetzung der Souveränität des Papstes zum mindesten einen Verstoß gegen das übliche diplomatische Zeremoniell.

Auch Spanien will vermitteln.

W. Berlin, 20. Sept. Wie die „Wesf. Ztg.“ erfährt, hat die spanische Regierung ihre Bereitwilligkeit erklärt, sich dem Schritt des Papstes zur Annäherung des Weltfriedens in aller Form anzuschließen.

Die belgische Frage.

W. München, 20. Sept. Den Münchener Neuesten Nachrichten wird über die belgische Frage von ihrem belgischen Vertreter unter dem 19. September gedreht. In den letzten Tagen sind über die Stellung Deutschlands zur Frage der belgischen Zukunft so viel durcheinanderlaufende Behauptungen und Vermutungen verbreitet worden, daß es nützlich erscheint, diesen Wirrwarr ein durch feste Striche gezeichnetes Bild von dem bisherigen Stand der Auffassungen gegenüber zu stellen. Für uns ist eine alles beherrschende Tatsache, von der wir ausgehen, die, daß wir Belgien fest in der Hand haben und daß es dem Gegner verpagt geblieben ist, trotz der ungeheuren Anstrengungen und Opfer uns aus dieser festen Stellung zu vertreiben oder zu erschüttern. Das ist der Ausgangspunkt für jede deutsche Erwägung und für jede Verhandlung mit dem heutigen Gegner. Die Frage der Zukunft Belgiens ist aber, wie sich das von selbst versteht, nicht isoliert zu betrachten und zu lösen. Auch sie muß im Zusammenhang mit den gesamten Kriegs- und Friedensfragen erfaßt und entschieden werden. Für das Gesamtgebiet all dieser Fragen haben sowohl die deutsche Regierung, wie die deutsche Volksvertretung als Richtschnur anerkannt, daß nicht Eroberungen, sondern Verständigung und Ausgleich für uns das Ziel ist unter der selbstverständlichen Voraussetzung, daß auch unser Gegner ebenso rüchthaltig aus Eroberungen versichten und Verständigung und Ausgleich suchen. Das gilt für die Gesamtheit der Fragen und es gilt im Rahmen dieser Gesamtheit auch für die belgische Frage. Wenn die Gegner bereit sind, auf ihre territoriale und wirtschaftliche Eroberungspolitik und auf die während dieses Krieges bereits gemachten Eroberungen gegenüber Deutschland und seinen Verbündeten zu verzichten, so sind auch wir dazu bereit, und was insbesondere die belgische Frage angeht, für deren Beantwortung man sich in England besonders interessiert, so sind wir unter der genannten Voraussetzung zweifellos bereit, die Unabhängigkeit Belgiens wieder herzustellen unter der Bedingung des Daseinsrechts der verschiedenen in Belgien wohnenden Nationalitäten und unter Garantie für die wirkliche Neutralität Belgiens, über die noch zu reden sein wird. Bis zur Entscheidung der Gesamtheit der Friedensfragen dient uns Belgien wie jedes andere besetzte Gebiet selbstverständlich unverändert als Pfand. Es ist anzunehmen, daß der Reichskanzler am Donnerstag, den 27. ds. Mts. im Reichstag über diese Frage sprechen wird.

(Berlin, 20. Sept. Der „Börsen-Courier“ gibt Kenntnis von einer Information in der Frage der Friedensverhandlungen. Danach haben in der letzten Zeit tatsächlich motivierte Verhandlungen an zuständiger Stelle stattgefunden, in denen nicht nur das Schicksal Belgiens behandelt, sondern auch die Frage des englischen Landbesitzes von Kapstadt nach Indien und die Frage der Kompanitionen ventiliert wurde. Es sei anzunehmen, daß demnächst die Öffentlichkeit näheres erfahren werde.

Die russische Republik.

Rücktritt zweier Minister.

W. Petersburg, 20. Sept. Die Regierung hat die Entlassungsgesuche des Ministers des Inneren Wokuzentiew und des Arbeitsministers Skobelew angenommen.

Gegen Kerenski.

W. Petersburg, 20. Sept. (Ret. Tel.-Ag.) Entgegen dem Befehl Kerenski, die Ausschüsse für öffentliche Wohlfahrt, die sich gelegentlich der Aufstandsbehebung formlos gebildet hatten, zu unterdrücken, löste der Hauptausführer für den nationalen Kampf gegen die gegenrevolutionären Versuche bei den Arbeiter- und Soldatenrat eine Entschliessung, worin die militärische und volkswirtschaftliche Tätigkeit dieser Ausschüsse festgesetzt wird, und sie aufgefordert werden, sich nicht auzulösen, sondern ihre Tätigkeit in enger Verbindung mit ihm fortzusetzen.

Der Arbeiter- und Soldatenrat.

W. Petersburg, 21. Sept. (Ret. Tel.-Ag.) Die Gruppe der revolutionären sozialistischen Minimalisten und Antizimmerwalder angehörenden Mitglieder des Hauptausführer Ausschusses des Arbeiter- und Soldatenrates haben einen Aufruf veröffentlicht, in dem es heißt:

Der Grundlag der revolutionären Demokratie, der die Regierungsvergewalt auf die neue Koalition begründet, ist vernichtet. Ein letzter Versuch, eine Koalition zu bilden, bezeugt dem Widerstand der verantwortlichen Organe der Demokratie. Die Verleugnung der Koalition hat tiefe Erschütterung hervorgerufen. Ein sozialistisches oder ein rein bürgerliches Kabinett wird außerstande sein, die Verteidigung zu organisieren und eine wirtschaftliche Ernährung zu vermeiden. Falls die demokratische Konferenz ein rein sozialistisches Kabinett schaffen würde, so würde das Ergebnis die Mobilmachung aller gegenrevolutionären Kräfte sein. Der Aufruf schließt mit der Aufforderung, sich auf der demokratischen Konferenz zu einem Beschluss zusammenzuschließen, um Russland einen Bürgerkrieg zu ersparen.

Die demokratische Konferenz.

W. Petersburg, 20. Sept. (Ret. Tel.-Ag.) Die dem Arbeiter- und Soldatenrat auf den 25. September nach Petersburg berufene demokratische Konferenz, die die Frage der Bildung einer selbstbegrenzten starken Staatsgewalt entscheiden soll, wird in der Presse und in politischen Kreisen lebhaft besprochen. Die Meinungen gehen weit auseinander und sind häufig ziemlich ablehnend. Amtliche Kreise lassen merken, daß die demokratische Konferenz in keiner Weise unter demselben Gesichtspunkt angesehen wird oder dieselbe Wichtigkeit haben könne wie die nationale große Staatskonferenz in Moskau, die durch die Regierung berufen worden sei. Die Behauptungen in der bürgerlichen Presse sind natürlich ziemlich unmaßig, aber auch die sozialistischen Betungen scheinen von dem Gedanken dieser Konferenz nicht gar so enttäuscht zu sein.

Der Kongress der Kosakentruppen.

W. Petersburg, 20. Sept. (Ret. Tel.-Ag.) In Kowotcherask wurde der Militärkongress der Kosakentruppen eröffnet. Es nahmen daran u. a. Vertreter der Arbeiter- und Soldatenräte und der Gemeinderäte von Moskau und anderen Städten Zentralrusslands teil. Auch der Arbeiter- und Soldatenrat von Petersburg wird erwartet. General Kaledin wurde zum Ehrenpräsidenten gewählt, lehnte aber die Wahl ab unter Hinweis auf die früher ergangene Entschliessung, die ihn seines Amtes enthob. Der Bize-Gesamter Bogajewsky hielt die Eröffnungsspreche. Er äußerte sich über die Vorfonunisse der letzten Zeit, ferner über die Beweggründe, die Kaledins Kund-

Die im Döngel mit den Verhaftungsbeschlüssen gegen ihn verurteilt. Bogajewski erklärte, die Kasaken leisteten der Regierung treue Gefolgschaft und beabsichtigten mit ihr zusammenzuarbeiten. Der Vize-Gesandte bedauerte es, dass man einen Feldzug gegen die Bestrebungen der Kasaken noch der demokratischen Gewalt ins Werk gesetzt habe, dass die möglichen Stellen über alles, was am Don geschehen sei, schlecht unterrichtet seien. Dunkle Mächte, häufig deutsche Agenten, hätten den Nutzen von deren Ausstreunungen. Bogajewski verlas hierauf den Tätigkeitsbericht der örtlichen Verwaltung der Kasaken und wies energisch alle Anschuldigungen gegenrevolutionärer Bestrebungen, wie sie gegen die Kasaken erhoben worden seien, zurück. Hierauf bestieg Setman Kalebin die Tribüne.

Bekämpfung des Alkoholschusses.
W. Petersburg, 21. Sept. Um der Mäßigkeit im Trinken in Russland dauernd Geltung zu verschaffen, hat die einseitige Regierung eine Verfügung erlassen, wonach nach einander alle Vorräte an Alkohol und Spirituosen in den Brennereien und Ausschankstellen in Essig umgewandelt werden oder kohlensaures Wasser beigemischt werden soll, das nur 1/2 Prozent Alkohol enthält.

Finnland.
W. Petersburg, 20. Sept. (Pet. Tel.-Ag.) Stachowitsch, der Generalgouverneur von Finnland, hat aus Gesundheitsrücksichten seinen Rücktritt genommen. Der frühere Vizepräsident des Ministerrates, Refrajow, wurde zum Generalgouverneur von Finnland ernannt.

Eine Offense der russischen Flotte?
Berlin, 20. Sept. „Morningpost“ berichtet einer Saager Meldung der „Täglichen Rundschau“ zufolge aus Petersburg: Aerenki hat die baltische Flotte eingehend besichtigt und längere Manöver angeordnet. Man glaubt, dass diese Vorbereitungen zu einem offensiven Vorgehen der russischen Flotte bilden soll, um die Herrschaft im Golf von Riga zu behaupten.

Schwedischer Protest in Berlin.
W. Stockholm, 20. Sept. (Meldung des Svenska Telegrammen.) Am 19. Sept. Die Mitteilungen, die von dem amerikanischen Staatsdepartement über die Telegramme Lurberg gemacht wurden, haben die Regierung veranlasst, am 10. September durch den schwedischen Gesandten in Berlin nachfragen zu lassen, ob es richtig sei, dass die veröffentlichten Telegramme von dem deutschen Geschäftsträger in Buenos-Aires abgehandelt und dem Auswärtigen Amt in Berlin empfangen worden seien. Nachdem die Antwort eingegangen ist, wurde der schwedische Gesandte in Berlin am 15. September beauftragt, unter dem Hervorheben, dass es als feststehend angesehen werden müsse, dass eine deutsche Behörde das von schwedischer Seite erwiesene Vertrauen missbraucht habe, einen bestimmten Protest der schwedischen Regierung anlässlich des Vorfalls zu erheben. Die am 17. September von dem deutschen Gesandten in Stockholm dem Minister des Auswärtigen gemachten Mitteilungen stehen mit dem schwedischen Protest nicht im Zusammenhang.

Hieraus geht hervor, dass die deutsche Regierung dem schwedischen Verlangen aus eigener Initiative entsprochen hat, ohne erst den schwedischen Protest abzuwarten.

Die französische Kammeritzung.
W. Bern, 20. Sept. In der gestrigen Sitzung der französischen Kammer, melden die Aynoren Wälder, erklärte Bismarck, man müsse Painlevé dafür danken, dass er den Truppen einen Generalauftrag gegeben habe, der ihnen Vertrauen einflößte. Die russische Anordnung mache Frankreich einen sofortigen Sieg unmöglich. Die französische Offensivbewegung vor Verdun hätte wahrscheinlich nicht stattgefunden, wenn der Generalauftrag gewährt hätte, welchen Ausfall das Ergebnis der diesjährigen Ernte infolge mangelnder landwirtschaftlicher Arbeiter aufzuweisen würde. Die jetzige Kriegssituation lautet: Verdun, Metz, Toul und Beaumont können man dem Feinde Widerstand leisten, auch wenn er 50 km. weiter vordringen sollte. Es sei demnach notwendig, 300 000 Mann für landwirtschaftliche Arbeiten frei zu lassen.

Der Deputierte Boret erklärte, die Verproviantierung Frankreichs werde immer schwieriger. In diesem Jahre hat man einen Ausfall von 48 Millionen Doppelgennet Getreide, im nächsten Jahre habe man kaum 24 Millionen Doppelgennet einführen können. Wie werde es heuer angesichts des verheerenden U-Boottkrieges werden.

Die Neben Painlevés und Ribots wurden häufig unterbrochen.

Zum Schluss erklärte Renaudel: Die Sozialisten hätten nicht aus Antipathie an dem Kabinett nicht teilgenommen, es scheint, dass Painlevé jetzt nicht sagen wolle, welches die Kriegsziele Frankreichs seien, ob man dann abwarten müsse, bis Deutschland militärisch geschnitten sei, um die Bedingungen des Friedens bekannt zu geben, wenn man nicht einmal wisse, dass Deutschland sie annehmen zu werde. (Lebhaftes Beifall und Lärm im Zentrum und auf der äußersten Rechten.) Das Kriegsministerium Painlevés entspreche den Forderungen nicht. Renaudel verkündete sodann von Painlevé, er solle sein Versprechen auf der letzten Sitzung halten. Seine Erklärungen machten nicht den Eindruck, als ob die Regierung taftartig sei. Die Sozialisten würden sich der Abstimmung enthalten.

Bei der Abstimmung über die Tagesordnung enthielten sich 160 bis 170 Sozialisten der Stimmenabgabe mit Ausnahme von Wally und Romainin, sowie etwa 60 radikalen Sozialisten.

Aus dem Reich.

Politische Berufung Dr. Fritz Wicherts-Mannheim.
(1) Berlin, 20. Sept. Staatssekretär von Kühlmann hat im Auswärtigen Amt einen neuen Leiter für seinen Pressedienst u. den Verkehr mit Zeitungen und den Parlamentariern bestimmt. Der Mannheimer Museumsdirektor Dr. Fritz Wichert, den er von seiner Zusammenarbeit mit der Saager Gesundheitsbehörde als fähigen Mann mit modernem Blick kennen gelernt hat. Landrat von Braun, der bekanntlich Leiter der Pressezentrale an der Reichsstelle wurde, scheint den Titel eines Unterstaatssekretärs oder Direktors erhalten zu sollen, vorbehaltlich der Zustimmung des Reichstages, der die nicht unerheblichen Mehrkosten für diese neuen Stellen erst noch bewilligen muss.

Eine neue Krise?
Der fortschrittliche Reichstagsabgeordnete Konrad Kaufmann erklärte in einer Versammlung des Landesauschusses der Fortschrittlichen Volkspartei für Württemberg, dass es dem neuen Reichskanzler noch keineswegs gelungen sei, das Vertrauen der Volksvertretung zu gewinnen. Die bisherige „Parlamentarisierung“ sei eine Spielerei. Wenn man das Vertrauen nicht grundsätzlich durch Vertrauensmänner herstelle, würde der Zulieferer von selbst eine Herbitkrise folgen. (Den Abg. Kaufmann lassen, wie es scheint, die „Parbeeren“ des Herrn Erzberger nicht schlafen; er möchte es auch einmal mit einem Rauschertanz versuchen. Er muss man ihm allerdings zugestehen: die Wahlreform in

Preußen wird gerade nicht mit besonderer Eile und besonderem Eifer betrieben. Dennoch halten wir derartige Vorläufe gegen den Kampf in der jetzigen kritischen Zeit für recht bedenklich.)

Ein bayerischer Landesverein der „Deutschen Vaterlandspartei“ ist gegründet worden. Als Vorsitzender wurden gewählt Reichsrat von Wühl in Deidesheim, der Landtagsabgeordnete Regierungsrat Dr. Einhauser und Universitätsprofessor Dr. v. Gruber.

Die elsass-lothringische Frage. Auf der Tagesordnung der Sitzung des Zentralvorstandes der National-liberalen Partei, die am 23. d. M. stattfindet, steht auch die Stellungnahme zur elsass-lothringischen Frage, über die der Reichstagsabgeordnete Professor van Kalker berichtet wird.

Neues Zeitungsverbot. Das Erscheinen der „Germania“ ist laut Verfügung des Oberkommandos in den Marken bis auf weiteres verboten worden.

Aus dem Großherzogtum.

Heidelberg, 21. Sept. Auf der Diözesansynode Heidelberg hielt Dean Schlier einen Vortrag, in welchem er die Frage unterwarf, was die Kirche tun könne, damit das Volk mit einem Gewinn aus dem Kriege hervorgehe. Er führte dazu aus, dass es Aufgabe der Kirche sei, im Volk wieder Vertrauen zum Staate aufzurichten. Hofrath Dr. Fischer betonte, die Kirche müsse größere Selbstständigkeit im Staate erhalten und dem Oberkirchenrat müsse kirchliche Gewalt verliehen werden; an der Spitze der evangelischen Kirche solle ein Theologe, kein Jurist stehen. Ferner nahm die Synode einen Antrag an über die Anstellung einer Polizeikommission in Heidelberg und über die Einführung der Generalvormundschaft.

Heidelberg, 21. Sept. Der verdienstvolle Leiter der Heidelberger Stadtwerke Direktor Kaudel ist zum Rentier ernannt worden. Seit 13 Jahren steht er an der Spitze der städtischen Werke, die sich unter seiner Leitung auch in finanzieller Hinsicht günstig entwickelt haben.

Heidelberg, 21. Sept. Auf offener Straße spielte hier ein Mann mit einem Revolver. Die Waffe ging los und verletzte den Mann schwer.

Oberbach, 20. Sept. Auf Anregung des Ausschusses für Volksaufklärung im Bezirk Oberbach veranstaltete der Volksbildungsverein am vergangenen Montag abend in der hiesigen Turnhalle einen sehr gut besuchten vaterländischen Volksabend. Herr Haupt. W. Eder sprach in einem sehr befallig aufgenommenen und durch deutliche Lichtbilder veranschaulichten Vortrag über „Deutschland im 4. Kriegsjahre“. Umrahmt war der Vortrag durch Darstellungen des Kriegesgeschehens. Am Schluss forderte der Herr Amtsvorstand in gütigen Worten die Anwesenden zum Durchhalten in dieser schweren Zeit auf. Mit dem Abklingen des Nationalliedes endete die Feier.

Florsheim, 21. Sept. Zu einer schlimmen Ausschreitung kam es im Stadteil Wehlingen. Einige Burschen feierten Abschied und als sie um 3 Uhr früh unter großem Lärm nach Hause gingen, wurden sie von einigen in der Nachtruhe gestörten Leuten zur Ruhe gemahnt. Die Burschen bombardierte daraufhin die Häuser und widerlegten sich den einschreibenden Schulheuten derart, dass diese von der Waffe Gebrauch machen mussten. Ein Schußman schickte sich zu feuern und er verfehlte dabei zwei der Ruhehüter, die schließlich festgenommen werden konnten, erheblich.

Waldschweinfelden, 21. Sept. Wie das „Oberob. Volksblatt“ zu berichten weiß, ist in der Gegend von Waldschweinfelden ein derartiger Obstreichtum, das die Anbauer für Zwischigen 10-14 Pfennig und für Aepfel und Birnen 10-20 Pfennig pro Pfund bieten.

Weinerte.

Freiburg, 21. Sept. Aus verschiedenen Gegenden des Breisgaus liegen Berichte über den Ausfall der Weinerte vor. Aus St. Georgen wird gemeldet, dass das Ertragnis nach der Menge äußerst gering ist. In Schelingen am Kaiserstuhl ist das Ertragnis der Weinlese im allgemeinen unbefriedigend. Aus dem Amt Eiterheim wird gemeldet, dass der Ertrag ein sehr wechselnder, der Durchschnitt ziemlich unter Mittel ist. Die Güte ist dagegen allgemein befriedigend. Ähnliches wird aus Tutschfelden berichtet. In allen Nachrichten wird hervorgehoben, dass diejenigen Winzer, welche eine sachkundige Bekämpfung der Rebstammler vorgenommen, auch die günstigsten Ergebnisse erzielen.

Gründung eines badischen Schuhmacher-Landesverbandes.

Karlsruhe, 21. Sept. Eine hier abgehaltene Versammlung badischer Schuhmachermeister, die von 160 Teilnehmern aus allen Teilen des Landes besucht war, beschloss sich eingehend mit den Schuhmacherverhältnissen augenblicklich bestehenden aktuellen Fragen der Preissteigerung in Reparatur- und Neuarbeiten und der Holzbeschaffung. Obermeister J. Gruber-Mannheim sprach über die Ermäßigung des Schuhmacherverkehrs und seine Handhabung. Er vertritt dabei den Massenverbrauch von Leder und die nie geahnten Preissteigerungen, die Verteilung des Leders an Industrie und Handwerker und die Veruche mit Ersatzstoffen. Ueber die Einführung von Holzbeschaffung referierte dann Hr. Schöglin-Mannheim, wobei er betonte, da ein richtiger Ersatz für Leder noch nicht gefunden sei und man sich deshalb mit Sohlensohmern und Holzbeschaffung befassen müsse. Zu einer an diese Vorträge angenommenen Entschließung erklärte sich der Verband bereit, bei evtl. Preisüberforderungen im Schuhmachergewerbe dem Publikum gegenüber helfend einzugreifen und die Bedrohungen darin zu unterstützen. Die hohen Schuhpreise seien aber nicht allein auf die Steigerung der Lederpreise, sondern auf Preissteigerung allgemeiner Art (Erhöhung der Arbeitslöhne und der Zubehörlie) zurückzuführen. Sodann wurde der Badische Schuhmacher-Landesverband gegründet.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, den 21. September 1917.
— Zur geregelteten Versorgung des Landes mit Fluschkissen ist vom Ministerium des Innern eine Landesvermittlungsstelle für Fluschkissenversorgung hier errichtet worden, deren Aufgabe es ist, den Hilfsbedarf zu fördern, zu vermitteln, den Handel zu überwachen und auf eine angemessene Preisbildung hinzuwirken. Nach außerordentlichen Orten dürfen Kissen künftighin nur mit Genehmigung der Landesvermittlungsstelle verhandelt werden; hierzu sind besondere Verkaufschein nötig. Für den kleinen Grenzverkehr nach anderen Bundesstaaten werden Erleichterungen geschaffen.

— Dem gehören die Sektorken? In dieser für das Gastwirtsgeerbe so wichtigen und zurzeit vielumstrittenen Rechtsfrage erging lt. „Ragl.“ ein Urteil seitens des Berliner Gewerbegerichts. Der Oberkellner eines Weinrestaurants war sofort entlassen worden, weil er der Aufforderung, die aus dem Lokal mitgenommenen Korken abzuliefern, nicht nur nicht nachkam, sondern im Gegenteil die Sektorken der leeren Schaumweinflaschen ruhig weiter einquartelte und mit nach Hause nahm. Der entlassene Oberkellner rechtfertigte sich damit, dass er den Korkenverdienst als Teil seiner Einnahme angesehen habe, da er kein Gehalt bekam und sogar von seiner Trinkgeldentnahme noch 8 Mark täglich an den Zuträger abgeben musste. Er betief sich im übrigen auf seine 25jährige Praxis, in der dem Oberkellner bisher das Anrecht an den Korken noch nie streitig gemacht wurde. Das Gewerbegericht kam zur Abweisung des Klage erhebenden Kellers, indem es die Entlassung als zu Recht erfolgt ansah. Es könne im allgemeinen ganz dahingestellt bleiben, ob der Kass, der Gästewirt oder der

Kellner mehr Anrecht an den Korken habe; auf die strikte Aufforderung hin, die mitgenommenen Korken zurückzuliefern, musste Kläger jedenfalls das Einammeln der Korken sofort einstellen. Damit, dass er weder die gesammelten Sektorken abliefern, noch das Einammeln einstellen hat er sich des behafteten Ungehorsams schuldig gemacht und damit gegen Par. 123 der Gewerbeordnung verstoßen. Die frivole Entlassung erscheine dem Gericht darum gerechtfertigt.

Unfall mit Todesfolge. Gestern nachmittag stieg in Mühlpurr der 12 Jahre alte Volksschüler Wilhelm Schieß auf einen Baum, um Kastanien zu schütteln. Dabei brach ein Ast, der Knabe stürzte etwa 6 Meter tief hinab, erlitt einen Schädelbruch und war sofort tot.

Selbstmord. In verfloßener Nacht hat sich eine 58 Jahre alte Frau aus ihrer im 4. Stockwerk eines Hauses der Kaiserstraße gelegenen Wohnung anscheinend im Zustande geistiger Unmündigkeit in den Hof gestürzt, wo sie heute früh tot aufgefunden wurde.

Fußballspiel. Am kommenden Sonntag herrscht hier reger Fußballbetrieb. 4 hiesige Vereine der A-Klasse haben im Verbands-spiele gegen ihre Gegner anzutreten. Die Spiele lassen, bei dem hohen Können der einzelnen Mannschaften, spannende Wettkämpfe erwarten. Dies hat ja auch der vergangene Sonntag schon gezeigt. In Mühlburg treffen sich die beiden alten Gegner Weierheim und Mühlburg; auf dem B. f. M. Platz hat Germania Durlach anzutreten. Während in Weierheim Frankonia den jüngsten Verein der A-Klasse Berghausen-Weingarten zu Besuch hat, treffen sich auf dem B. f. M. Platz die beiden alten Rivalevereine Phönix-Memmania und 1. F. V. Pforzheim. (Näheres siehe Inserat.)

Letzte Drahtberichte.

W. Berlin, 20. Sept. In der heutigen Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme der Entwurf eines Gesetzes betr. die Festsetzung eines zweiten Nachtragsbetrags zum Reichshaushaltsset für das Rechnungsjahr 1917, der Entwurf einer vierten Ergänzung des Besoldungsgesetzes, der Entwurf einer Bekanntmachung über die Geltendmachung von Ansprüchen von Personen, die im Ausland ihren Wohnsitz haben, der Entwurf einer Bekanntmachung betr. die Prüfung des Wechsel- und Scheckrechtes für Elsass-Lothringen und der Entwurf von Bestimmungen über die Verwendung von Reichsmitteln für Zwecke der sozialen Kriegsinvalidentfürsorge.

Deutscher Schutz für die Flandern.
W. Berlin, 20. Sept. Der Funkpruch „Le Havre“ vom 15. September meldet propagandistisch, dass die deutschen Militärbehörden flandrische Städte und Dörfer von der Zivilbevölkerung räumten. Sehr richtig! Denn die feindlichen Geschütze und Flieger wüten unter den Landesbewohnern in einem Maß, das die deutsche Leitung zu ihrem Schutze eingzugreifen genötigt ist. Es ist nicht zu verwundern, dass der Gegner, der seine eigenen Landsleute in Sicherheit zu bringen verdammt und sie rücksichtslos den Granaten und Bomben aussetzt, derartigen Maßnahmen kein Verständnis entgegenbringt.

Gesunkener Dampfer.
W. Wellington (Neuseeland), 20. Sept. (Neuter.) Der britische Dampfer „Port Kembla“ (4700 B.R.T.) sank in der Cook-Strasse infolge Explosion einer Hüllmaschine. Es wurde niemand verletzt.

Größter Feuer.
W. London, 21. Sept. (Neuter.) In einer Fabrik in D. f. lauden brach um 2 Uhr morgens Feuer aus, das eine Explosion unter den aufgeschapelten Chemikalien verursachte. Die ganze Fabrik, die sich über ein Gebiet von 1/2 Acre ausbreitete, wurde zerstört. Benachbarte Fabriken und Hunderte von Häusern wurden beschädigt. Infolge der frühen Morgenstunde sind keine Menschen verunglückt.

Der Fall Lurmel.
W. Bern, 20. Sept. Die französische Presse findet die Erklärungen Lurmel's unklar und voller Widersprüche und hält sich sehr ablehnend. Deuwire gibt bekannt, dass eine neue Affäre aufgedeckt sei. Es handle sich um eine Weinstiftung, bei der eine politische Persönlichkeit bloßgestellt sei. Leider dürfe man für den Augenblick noch nicht mehr sagen. Die Andeutungen einiger anderer Blätter über die neue Affäre sind bis auf die Ueberschrift geblieben.

Die Folgen des U-Boottkrieges in Australien.
W. Amsterdam, 21. Sept. Die „Times“ erfahren aus Sidney, dass in Australien infolge mangelnder Schiffsräume die Vorräte rasch zusammenstürzen. Die australische Industrie könne wegen mangelnder an Maschinen die Artikel, die früher eingeführt zu werden pflegten, nicht herstellen. Dies habe zur Folge, dass der japanische Handel ständig an Boden gewinne.

Aus den Ständebüchern der Stadt Karlsruhe.

- Eheaufgebote.**
20. Sept.: Karl Bucher von Freiburg, Metallschleifer hier, mit Maria Koch von Leigschurt; Hermann Wämmle von Bell i. W., Obermonteur hier, mit Maria Stimm von Affalterbach.
- Geschäftigungen.**
20. Sept.: Frsch. Kamprecht von hier, Kassen-Assistent hier, mit Luise Götter von hier; Wolf Niebhammer von Weisach, Kfm. hier, mit Wilhelmine Müller von Weischnauert.
- Todesfälle.**
18. Sept.: Marie Girsch, 28 J., ohne Beruf, ledig. — 19. Sept.: Bieselotte, 1 Mt. 3 J., B. Karl Diehl, Badmeister; Brigitta Spranz, 20 J., Robt. Krb., ledig; Anna, 2 J., B. Hermann Schönemann, Maler; Franziska Arabella Anheuser, 71 J., Ehefrau von August Anheuser, Generalmajor.

Geschw. KNOPF
empfehlen frisch eintreffend:
Frisch gewässerten Stockfisch.
Neue Matjes - Heringe.
Geräucherte Seefische.
Marinierte Weißfische.
Neue Salz- und Essig-Gurken.
Täglich frisches Obst und Gemüse.
Kartoffel-Verkauf
MARKE D mit Anhang wird gegen 10 Pfund Kartoffeln zum Preise von 9 Pfennig für das Pfund eingelöst. 2083

Gedenket der Kriegsgefangenen!

VII. Kriegs-Anleihe.

Zeichnungen **ohne** Einzahlung,
lediglich gegen Versicherungs-Abschluss vermittelt die
Preussische Lebens-Versicherungs-A.-G.
Anträge können schon jetzt gestellt werden.

Kostenlose Auskunft erteilt: 12075
Bezirksvertretung Mannheim, Mannheim D I 7/8 (Hansahaus)
Generalagent **Carl Kopf**, Heidelberg, Schillerstrasse 45 I.

Kriegsanleihe ohne Anzahlung

durch die Kriegsanleihe-Versicherung.
Auskunft erteilt der Allgemeine
Deutsche Versicherungs-Verein a. G.
Bezirksdirektion Karlsruhe (Baden),
Gartenstraße 44a, Fernsprecher 518.
Das Geburtsdatum gefl. angeben.

Statt Sonderanzeige



ELLY HEBENSTREIT

HOFLIEFERANTIN
Werkstätte für vornehmen Damenputz
beehrt sich den Eingang ihrer Herbst- und Winter-
Neuheiten ergebenst anzuzeigen.

Karlsruhe i. B. Kaiserstraße 193.
Telephon 1792 1 Treppe.

Aufgebotsverfahren.

Frau Johann Müller, Bergolders-
Witwe. Pauline, geb. Ruf in
Pforzheim, Blümenstraße Nr. 13, hat
den Antrag gestellt, ihr abhanden ge-
kommenes Sparbuch Lit. R. Nr. 106
mit einer Einlage von 4206 M. 56 Pf.,
inswieweit durch Rückwärtszahlungen
gewachsen auf 5125 M. 20 Pf. für kraft-
los zu erklären.

Der Inhaber des genannten Buches
wird daher aufgefordert, solches inner-
halb eines Monats, von der erfolgten
Erklärung an gerechnet, bei der unter-
zeichneten Kasse vorzulegen; widrigen-
falls die strafrechtliche Verfolgung ein-
tritt.
Karlsruhe, den 15. Sept. 1917.
Städtische Spar- u. Pfandleihkassen-
Verwaltung.

Kontrollkasse,

Foralabnehmer, National, gegen bar zu
kaufen gesucht. Offerten mit 15072/III
an die Expedition ds. Blattes.

Großherzogl. Hoftheater.

Freitag, den 21. September, B 5 (gelbe Karten):

Zum erstmalig:

„Die große Leidenschaft.“

Quintett in 3 Akten von Raoul Quenheimer.

Anfang 1/8 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

Konzerthaus

Dienstag, den 25. September 1917,
punkt abends 8 1/2 Uhr

Vaterländ. Feier des Garnisonkommandos
und des Ausschusses zur Veranstaltung
vaterländischer Volksfeiern, Karlsruhe:

Die „Befreiungskriege“

Mitwirkende:

Ansprache: Herr Pfarrer Fr. Hindenlang,
Gesang: Herr Kammeränger Max Bütner,
Rezitation: Herr Hofschausp. F. Baumbach,
Klavier: Herr Bruno Stürmer, Karlsruhe,
Orchester: Die verstärkte Kapelle des
I. Ers.-Batt. L. Bad. Leib.-Gren.-Regt. 109.
Musikleiter: Herr Oskar Lucas, Karlsruhe.

Eintritt frei.

Sämtliche Einlasskarten für **RATHAUS**
den freien Eintritt werden im
durch den Pförtner vorausgibt.
Ausgenommen ist eine beschränkte Zahl von Eintrittskarten,
die zu Mk. 2.10 im Vorverkauf zu ha-
ben sind in der Hofmusikalienhandlung
Fr. Doert

Zeichnungen

auf die

Kriegsanleihe

Anträge auf

Kriegsanleihe- Versicherung

nimmt gebührenfrei unmittelbar oder
durch ihre Vertreter
entgegen

Karlsruher Lebensversicherung

auf Gegenseitigkeit
vormals Allgemeine Versorgungs-Anstalt.

Versicherungsbestand: 800 Millionen Mark.
Kriegsversicherung
mit sofortiger Vollzahlung im Kriegssterbefall.

Feuer-Versicherung (ohne Nebenzweige).

Von bereits eingeführter Deutscher Gesellschaft
bürgfähiger Generalagent mit guten Beziehungen
zu Konkurrenz, Handel und Industrie für das

Großherzogtum Baden

gesucht. Sehr geeignet für eingeführte Vertreter
anderer Geschäftszweige auch für Kriegsbeschädigte.

Ausführliche Bewerbungen mit Angabe von
Empfehlungen erbeten unter **J. G. 9871 an Rudolf
Mosse, Berlin SW. 19.**

KRIEGSORTSAUSSCHUSS DER KARLS- RUHER RASENSPIELVEREINE.

SONNTAG, DEN 23. SEPTEMBER 1917

Verbandsspiele Klasse A.

F. V. Mühlburg — F. V. Beiertheim
Mühlburg-Platz Beginn 3 Uhr
V. f. B. Karlsruhe — Germania-Durlach
V. f. B.-Platz Beginn 3 Uhr
Frankonia-Karlsruhe — Berghausen-Weingarten
Sportplatz am Weierwald Beginn 3 Uhr
Phönix-Alemannia — I. F. C. Pforzheim
K. F. V.-Platz Beginn 3 Uhr

Schlachtpferde

und sonstige Tiere, die zur menschlichen Nahrung nicht verwendbar
sind, werden stets angekauft von dem
Städt. Gartenamt Karlsruhe.



Arbeitsamt

Gesucht
werbert

Mädchen für Privat

Mädchen für alles

Mädchen z. Anlernen
sowie

Stundenfrauen
für häusliche Arbeiten
für sofort oder später

Städt. Arbeitsamt

Hilfsdienst-Meldestelle

Jähringerstr. 100, III. Stof.

Photographische Apparate

und Bedarfsartikel, wie Platten
Filme, Papier, Entwickler, Ton
bänder, Stativ, Rahmen, Schalen
Lampen, Messer etc., kann man sehr
vorteilhaft bei

J. Lösch, Photog.-Handlung
Gartenstr. 35, Mitglied des H. V. V.

Tägl. 10 M zu verdienen. Näh.
im Prosp. Joh. G.
Schutz, Adressenverlag, Köln 234.

Institut Boltz Ilmonau I. Thür.
Einj.-Abitur. Fr. fr
12052

Fabrikpflegerin

in Sinne der Erlasse des Kriegsamtes
388, 4. 17 und 207, 6. 17 nach dem
badiischen Oberlande gesucht.
Angebote mit Personalien, Angaben
über Vorbildung und Ansprüche, an

Tuchfabrik Lörrach
in Lörrach.

Gute Jagd,

Gasen, Gähner, Fasanen,
auch etwas Rehe.

von Karlsruhe aus bequem mit der
Bahn zu erreichen, an 2 Stationen
gelegen, ist abzutreten.

Offerten unter **F. P. 4137** an
Rudolf Mosse, Pforzheim.

Umzüge

mit Rollen besorgt und gebrauchte
Möbel, Betten und Herde kauft
Fischer, Hardtstr. 27.

Die Städt. Brosensammlung

Banneisterstr. 32
— Hinterhaus —

nimmt für die Bedürf-
tigen der Stadt dankbar
jede Gabe in Handtasch,
Männer-, Frauen- und
Kinderkleider, Wäsche,
Wiesel etc. entgegen.

Museumssaal

Samstag, 22. September, abends 8 Uhr

Der „MÖWE“ FLUG

Aus meinen Erlebnissen als Minen-, Spreng- und Gefangen-
offizier an Bord S. M. M. „Möwe“.

Vortrag mit Lichtbildern

von Torpeder-Oberleutnant a. D. P. F. Kuhl.

Prose-Urteile:
Berliner Lokal-Anzeiger... Man hatte am Ende des Vortrages
ein Stück brausender Weltgeschichte unmittelbar miterlebt,
so wirkte der Zauber der Persönlichkeit des Vortragenden
auf die Hörer ein.

Halleische Zeitung... Und es ist wohl keiner, der nicht vom
gestrigen Abend als unvergeßliches Erlebnis mit sich fort-
trug, wie und was dieser Offizier sprach.

Karten zu Mk. 3.—, 2.—, 1.50.
Schüler erhalten Preisermäßigung im Vorverkauf.

Anstatt Mk. 3.— Mk. 2.—
" Mk. 2.— Mk. 1.50
" Mk. 1.50 Mk. 1.—
Hofmusikalien-
handlung **FR. DOERT**, Kaiserstraße 150
Eingang Ritterstr.

Kartoffel-Abgabe.

Infolge vermehrter Zufuhr werden für diese Woche noch gegen
Abgabe des Abschnittes Anhang zur Kartoffelkarte D Nr. 68
weitere 3 Pfund Kartoffeln
verabfolgt.

Karlsruhe, den 20. September 1917.

Städtisches Kartoffel-Amt.

Opfertag: Freitag, 28. September